

# Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte

In Zusammenarbeit mit dem Wolfenbütteler Arbeitskreis  
für Bibliotheks-, Buch- und Mediengeschichte  
herausgegeben von der Herzog August Bibliothek

Redaktion: Thomas Stäcker und Andrea Opitz

37 (2012) 1/2

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

## Inhalt

Jürgen Babendreier, Sammeln und Vernichten. Bibliotheksarbeit zwischen Zerstörung und Bewahrung .....	1
Jürgen Beyer, Errata und Korrigenda .....	27
Patrizia Carmassi, Bücherschicksale: Zwei ehemalige Handschriften aus der Stadtbibliothek zu Lübeck wieder aufgefunden (Ms. theol. lat. 44 und Ms. theol. lat. 201) .....	41
Carmen Kämmerer, Ein Fund in der Bibliothek des Stadtarchivs Speyer: Wallbergers Zauberbuch in einer Ausgabe von 1805 .....	55
Jessica Kreutz, <i>Agō illi grācias, quod me feminam et non masculum esse voluit</i> . Das Selbstverständnis der Wöltingeroder Zisterzienserinnen .....	67
Franz Obermeier, Jesuitische Bibliotheken und Archive im kolonialen La Plata-Raum. Fortleben, Zerstreuung und Zusammenführung .....	75
Christiane Pagel, Virtuelles Kupferstichkabinett. Druckgraphik der Frühen Neuzeit online .....	91
Thomas Stäcker, 50 Jahre Fotowerkstatt der Herzog August Bibliothek – eine kurze Geschichte der fotografischen Reproduktion als bibliothekarische Dienstleistung .....	105
Rezensionen	
The History of Reading, Band 1–3 (Daniel Bellingradt) .....	119
Birgit Boge: Die Anfänge von Kiepenheuer & Witsch (Ralf Bogner) .....	121
Altbücherbestand vor 1701 der Universitätsbibliothek Szeged (Detlef Haberland) .....	123

FRANZ OBERMEIER

## Jesuitische Bibliotheken und Archive im kolonialen La Plata-Raum Fortleben, Zerstreung und Zusammenführung

Die Vertreibung der Societas Iesu aus Spanien und seinen Kolonien 1767 und die schließliche Auflösung der Societas Iesu nach einer Polemik 1773 haben auch auf den Buchbesitz und die Archivmaterialien des 1814 neu gegründeten Ordens einen erheblichen Einfluss gehabt. Kunsthistorisch Interessierten ist die Sammlung der wichtigen architektonischen Pläne des Ordens (man denke an die Vorbildfunktion der römischen Kirche Il Gesù für jesuitische Kirchenbauten), heute in der französischen Bibliothèque nationale, bekannt. Anhand des Buchbestands und ausgewählter Manuskripte in der indigenen Sprache Guarani soll hier exemplarisch das Schicksal der Ordensbibliotheken im La Plata-Raum gezeigt werden.

Der Buchbestand der Jesuiten im La Plata-Raum hat in den letzten Jahren verstärkt Beachtung gefunden. Einzelne Bibliotheken sind gut erforscht, wir haben einen Katalog des Buchbestands des Colégio de Córdoba von 1757, weitergeführt bis zum Ende jesuitischen Wirkens ein Jahrzehnt später und das Inventar des Katalogs der Jesuitenbibliothek von Asunción bei der Vertreibung.<sup>1</sup> Neuere Publikationen stellen jesuitische Bestände überblicksartig mit wichtigen Beispielen vor.<sup>2</sup> Die weltlichen

- 1 Alfredo Eduardo Fraschini: *Catálogo de libros de la Biblioteca del Colegio Máximo de la Compañía de Jesús de Córdoba – 1757*, El Index librorum Bibliothecae Collegii Maximi Cordubensis Societatis Iesu – Anno 1757, also vor dem Ende jesuitischen Wirkens in der Region erstellt. Er ist als pdf downloadbar: [http://www.bn.gov.ar/descargas/pnbc/estudios/pnbc\\_estudio5\\_indexlibrorum.pdf](http://www.bn.gov.ar/descargas/pnbc/estudios/pnbc_estudio5_indexlibrorum.pdf). Der Katalog wurde bis zum Ende des jesuitischen Wirkens weitergeführt. Er enthält ca. 3000 Titel in 6000 Bänden, 60% der Titel sind religiös-theologischen Inhalts. Die Autoren vermuten (l. c., S. 2, Fußnote 2), dass der Katalog nicht vollständig ist, etwa Bücher auf dem Index nicht aufgeführt wurden. In der Publikation auch Hinweise zu späteren Katalogen und Bestandsabgleichungen. Das Original des Katalogs befand sich in einem Archiv in Córdoba und ist heute in der dortigen *Biblioteca Mayor*. Der wohl nicht vollständig erfasste Altbestand ist über den Onlinekatalog unter: <http://bmayor.biblio.unc.edu.ar/cgi-bin/koha/opac-search.pl> zwar eingegrenzt abrufbar, auch Blättern im „virtuellen Regal“ nach Signatur ist möglich, aber keine Suche nur der jesuitischen Provenienzen. Zur Bibliothek auch Marcela Aspell: *La biblioteca jesuítica de la Universidad Nacional de Córdoba*, Córdoba, Argentina: Univ. Nacional de Córdoba 2000. Gut ediert ist nach dem Inventar bei der Vertreibung auch die Bibliothek von Asunción bekannt: Marisa Andrea Gorzalczany, Alejandro Olmos Gaona: *La biblioteca jesuítica de Asunción*, Buenos Aires: Selbstverlag 2006. Hier ist der Bestand noch eindeutiger religiös ausgerichtet, von 1364 Einträgen sind 1067 theologisch, der Rest auf andere Disziplinen verteilt, 75 geschichtliche, zusätzlich 39 zur Geschichte der S. I., 35 zur Philosophie, 46 Grammatiken, 38 aus dem Gebiet Recht, der Rest nur Einzeltitel.
- 2 Morales, Martín M. (Hrsg.): *La librería grande*, il fondo antico della Compagnia di Gesù in Argentina, Rom: Institutum Historicum Societatis Iesu 2002.

Güter insgesamt („temporales“) und ihr Verbleib wurden von dem Historiker Ernesto Maeder in größerem Kontext erforscht.<sup>3</sup>

## Der Bestand an Manuskripten in Guarani in den jesuitischen Reduktionen

### Das Inventar des Colegio von Corrientes

Als aussagekräftiges Teilstück des was Ausmaß und Erhaltung angeht noch nicht zu überblickenden Manuskriptbestands der Jesuiten im La Plata-Raum sei hier der ethnolinguistische Teil der Manuskripte herausgesucht, für den La Plata-Raum also in der dortigen indigenen Sprache Guarani.<sup>4</sup> Natürlich war dies nicht die einzige gesprochene Sprache, sie wurde aber schon vor den Jesuiten zur weit verbreiteten Sprache durch das Bündnis der Spanier mit dem Stamm und wurde dann in den meisten Reduktionen, den jesuitisch geleiteten Missionsdörfern, verwendet. Manuskripte zu einigen anderen Chaco-Sprachen sind erhalten, spielen aber im Vergleich zur Schriftlichkeit auf Guarani eine geringere Rolle.

Überraschenderweise ist der Forschungsstand zu den Manuskripten dieser jesuitischen Bibliotheken ungleich geringer.<sup>5</sup> Es fehlt bisher fast gänzlich an systematischer Forschung zu dem Manuskriptbestand in Bibliotheken der Reduktionen insbesondere den dort verwendeten Texten auf Guarani. Auch die Jesuiten selbst scheinen die Texte eher als Gebrauchsmaterial aufgefasst zu haben, sie fehlen beispielsweise gänzlich in dem Katalog des Colegio de Córdoba von 1757. Im Inventar von Asunción ist eher zufällig ein handschriftlicher Guarani-Text bei dem Jesuiten Ruiz de Montoya aufgeführt, der die wichtigsten frühen Grammatiken 1640 veröffentlicht

- 3 Siehe hierzu seine Publikation Ernesto J. A. Maeder: *Los bienes de los jesuitas, destino y administración de sus temporalidades en el Río de la Plata, 1767–1813*, Resistencia: Instituto de Investigaciones Geohistoricas CONICET, 2001. Online Ausgabe 2005 unter: [http://www.larramendi.es/i18n/catalogo\\_imagenes](http://www.larramendi.es/i18n/catalogo_imagenes).
- 4 Vgl. hierzu seine Publikation *Inventarios de los bienes hallados en la expulsión de los jesuitas y ocupación de sus temporalidades por decreto de Carlos III en los pueblos de misiones fundados en el Gran Chaco, en el país de los Chiquitos y en luego al virreinato de Buenos Aires*. Madrid: Imprenta y estereotipa de M. Rivadeneyra, 1872. Der Bestand an Texten in Guarani in den Reduktionen aus diesem Inventar als Auszug online in Francisco Javier Bravo, *Inventarios de los bienes hallados ... [Extracto]* in: *Anales de Descalsificación*, Vol 1, La derrota del area cultural, nr. 2. 2006, S. 849–859, zugänglich unter: <http://www.desclasificacion.org/>
- 5 Zu den Druckwerken und zum Kontext vgl. die beiden Bibliographien von Bartolomé Melià (zusammen mit Liana Maria Nagel): *Guaraníes y jesuitas en tiempo de las misiones, una bibliografía didáctica*, Asunción, Paraguay: Centro de Estudios Paraguayos „Antonio Guasch“ 1995 und (zusammen mit Marcos Vinicios de Almeida Saul und Valmir Francisco Muraro) *O guaraní, uma bibliografía etnológica*, Santo Angelo 1987.

hatte.<sup>6</sup> Auch die erhaltenen Manuskripte ermöglichen nur selten Zuordnungen. Bisweilen finden sich Provenienzen auf einzelnen Manuskripten oder Drucken verzeichnet, aber selbst von diesen bekannten Manuskripten, den zahlenmäßig wenigen Drucken der Jesuitenpressen im La Plata-Raum (Missionsgebiet 1705–1727, 9 Drucke erhalten, dann Córdoba, 4 Drucke erhalten, 1765–1766, 1 nicht zuzuordnender religiöser Einblattdruck)<sup>7</sup> gibt es keine systematische Erhebung. Die älteren Angaben in dem bibliographischen Werk von Furlong<sup>8</sup> sind überholt und beruhen nur zum Teil auf Autopsie. Furlongs Angaben zu jesuitischen Manuskripten sind – wenn sich überhaupt welche finden – bisweilen irrig.

Die bei der Vertreibung der Jesuiten auf staatliche Anordnung hin angelegten Inventarien sind für den Manuskriptbestand zum Ende der Jesuitenzeit unsere zentrale Quelle und damit natürlich besonders wertvoll, aber vor allem in Bezug auf die Guarani-Texte meist zu unspezifisch. Einer der ersten, der die Bedeutung dieser Inventarien erkannte, war im 19. Jahrhundert der Spanier Francisco Bravo, er hat auch viele administrative jesuitische Dokumente, die damals in Spanien schon im Altpapier gelandet waren, vor der Vernichtung bewahrt hat (hierzu unten).

Ein Inventar des Colegio von Corrientes (Madrid, AHN, Clero, [3048], Legajo 96; Num. 27–36, darin Nr. 27 mit dem Inventar des Colegio)<sup>9</sup> gibt uns für die Manuskripte einen in seiner Ausführlichkeit außergewöhnlich seltenen Einblick, auch wenn die einzelnen Manuskripte heute natürlich nicht immer identifizierbar sind. Es finden sich sowohl Drucke als auch Manuskripte angeführt, die Gliederung ist eher thematisch oder wie an einigen Bemerkungen rückschließbar auf die Aufbewahrungsorte (Bibliothek, Sakristei etc.) bezogen: S. 45v. und S. 66v. des Inventars erwähnt Ruiz, Tesoro del lengua guarani, S. 46v. ein Ritual en lengua guarani, S. 54v: Ruiz, Catecismo de la lengua guarani, S. 56 Sarate, Brevis forma administrandi Sacramenta

- 6 Marisa Andrea Gorzalczy/Alejandro Olmos Gaona, La biblioteca jesuítica de Asunción, Buenos Aires: Selbstverlag 2006, Sermones, S. 272, im Original zwar unter Ruiz de Montoya, aber ohne Autorennamen verzeichnet.
- 7 Zu diesen Jesuitenpressen des La Plata-Raums siehe F. Obermeier: Die Jesuitendrucke der Reduktionen des La Plata-Raums, in: Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte. 30 (2005), S. 129–144.
- 8 Furlong Cardiff, Guillermo: *Historia y bibliografía de las primeras imprentas rioplatenses, 1700–1850, misiones del Paraguay, Argentina, Uruguay*, Band 1: La imprenta en las reducciones del Paraguay, 1700–1727, la imprenta en Córdoba, 1765–1767, la imprenta en Buenos Aires, 1780–1784, [la imprenta en Montevideo, 1807–1810], Buenos Aires 1953.
- 9 Dank an Herrn Lluís Palomera Serreinat, der Material aus seinen Recherchen im *Archivo histórico nacional*, ausgeführt vor Ort von Margarita Pérez Díaz, für seine Dissertation *Un ritual bilingüe en las reducciones del Paraguay, el manual de Loreto (1721)*, (Colección Misión y diálogo; 2), Cochabamba, Bolivia: Ed. Verbo Divino 2002 zur Verfügung gestellt hat. In den Angaben ist die Seite r/v. nicht immer spezifiziert. Zum Jesuitenkolleg in Corrientes siehe die Publikation von Vicente Fidel Lopez und Guillermo Furlong (Mitarb): *Los Jesuitas en Corrientes*, el Colegio Fluentino, trabajo premiado por el Congreso de Historia de Buenos Aires de Julio de 1929, Corrientes: Imprenta Del Estado, 1931.

apud indios, S. 56v.: Manuskripte: Ritual en guarani, S. 61v: Ruiz, Arte de la lengua Guarani (vielleicht eine Abschrift, ein in den Reduktionen mit indigener Hilfe nicht seltenes Verfahren, um Bücher zu vervielfältigen), Seiten 62v. und 69: erwähnen einen Text unter der Genrebezeichnung „pláticar en guaraní“, also eine Predigtsammlung, S. 64: Ruiz, Vocabulario del Guarani, S. 64v.: Doctrina de los sacramentos en común en guaraní, S. 65v.: Remedios en guarani, S. 67v.: Catecismo, S. 70v.: „cuadernos de sermones y casos de filosofía y teología“ ohne Spezifizierung der Sprache, S. 68v., ein Ritual S. 69v, „ejemplos para la Cuaresma en guarani“. Die Drucke von Montoya sind natürlich identifizierbar, auch das Buch von Zarate<sup>10</sup>.

Interessant ist dieses Inventar nicht nur wegen der hohen Zahl von Drucken und Manuskripten auf Guarani, sondern auch weil es die Existenz thematisch spezifischer Manuskripte in Guarani, so etwa zu gewissen kirchlichen Zyklen wie das erwähnte wohl eine Materialsammlung für Predigten zu Quaresma ist, in den Beständen betont.<sup>11</sup> Neben den in den Jesuitendruckereien bereits in den 1720er Jahren verlegten Nicolás Yapuguay-Predigten (*Explicacion de el catechismo en lengua guarani*, Santa Maria 1724 und *Sermones y exemplos en lengua guarani*, San Francisco Xavier 1727) sind in der British Library (Signatur Eg. 2431) erhalten, bislang unbekannt waren vom Verfasser neu aufgefundene derartige Sammlungen auf Guarani in der *Hispanic society* in New York und eine weitere im *American Museum of Natural History*, letztere vielleicht in hinzugefügten Teilen postjesuitisch, da einer der Texte gegen Ende auf 1806 datiert ist. Keine der Handschriften ist genauer untersucht. Mit dem öfter erwähnten „Ritual“ könnte bisweilen das Manual de Loreto, also der zweisprachige Druck in Latein und Guarani aus der Jesuitenpresse (1721)<sup>12</sup> gemeint sein, oder zumindest Abschriften

10 Es handelt sich wohl um einen Teil in Abschrift von Michael a Zarate: *Brevis forma administrandi apud indos sacramenta, alia que ad sacrum rerum cultum maximè pertinentia continens, juxta ordinem s. Romanæ ecclesiæ* Per fratrem Michaellem à Zarate minoritam: denuo autem per doctorem Joannem de la Roca, in limensi cathedrali ecclesia rectorem, ... noviter in hac ultima impressione. Cum aliis rebus, quæ desuerant, aucta, Madrid: Gabrielis Ramirez, 1751 in dieser zeitnahen oder einer früheren Edition mit dem hier wohl gemeinten Teil „Sumario de los privilegios y facultades concedidas para las Indias por algunos sumos pontifices“, dort S. 162–170.

11 Im Chiquito-Kontext sind bezeichnenderweise ähnliche Texte bezeugt, so Sermones, Pláticas de Cuaresma, Ordo baptismi parvulorum, eine Übersetzung von Juan Eusebio Nierembergs *Diferencia entre lo temporal y lo eterno*, letztere Übersetzung wird dem Jesuitenpater Ignacio Chomé zugeschrieben (vgl. unten die Angaben zum Jesuitendruck der Guarani-Übersetzung dieses Nieremberg-Texts). Zu diesen Chiquito-Manuskripten vgl. Sina Falkinger: Gramáticas y vocabularios de la lengua chiquita (*chiquitano*), Beitrag zum Chiquitano-Kongress San Ignacio de Velasco, Bolivien 2008, online zugänglich unter: [http://www.utpl.edu.ec/portalchiquitano/images/stories/bibliotecas/archivo\\_interno/mision\\_chiquitos/lamisionenamerica\\_sieglinde\\_falkinger\\_lengua\\_chiquitana\\_gramatica\\_vocabulario.pdf](http://www.utpl.edu.ec/portalchiquitano/images/stories/bibliotecas/archivo_interno/mision_chiquitos/lamisionenamerica_sieglinde_falkinger_lengua_chiquitana_gramatica_vocabulario.pdf), dort unpag. Fußnote 11.

12 Der vollständige Titel dieses Drucks: MANUALE, adusum, Patrum Societatis, IESU, Qui in Reductionibus PARAQUARIAE, versantur, Ex Rituali Romano, ac Toletano, decemptum, Anno Domini MDCCXXI, Superiorum permissu, Laureti typis Pp Societatis IESU. Digitale Ausgabe des Exemplars der JCB über <http://archive.org>. Die erhaltenen Exemplare (Madrid,

wichtiger darin eingegangener Teile in Manuskriptform; natürlich gab es wohl auch einsprachige lateinische Fassungen im Bestand. Die aufgeführte *Doctrina de los sacramentos* in Guarani könnte eine wichtige Zusammenfassung der Grundtexte für den konkreten Gebrauch bei der Spendung der Sakramente gewesen sein. Hier kommen als Vergleichstexte einige Guarani-Manuskripte ehemals im 19. Jahrhundert in der Pedro de Angelis-Sammlung (hierzu unten) in Frage wie ein *Confesionario de la lengua guaraní*, oder eine *Explicación de la doctrina cristiana*, die beide von Bartolomé Mitre erworben, sich heute im Museo Mitre befinden.<sup>13</sup>

Die erwähnten „Genres“ sind also bezeichnend für ein Bestandssegment der Manuskripte jesuitischer Bibliotheken, linguistisch-sprachpraktische und katechetisch-liturgische bilden die beiden wichtigsten Gruppen.

Verwunderlich mag sein, dass genau bei der Beschreibung des Colégio de Corrientes eine so große Anzahl von Guarani-Manuskripten erwähnt wird. Auch wenn die Erstellung eines genauen Inventars der Bücher bei der Besetzung der Reduktionen vor der Vertreibung der Jesuiten von Seiten des spanischen Staats vorgeschrieben war, ist die Qualität der auf uns gekommenen Unterlagen doch sehr unterschiedlich. Der materielle Wert der Bücher wurde wohl als gering angesehen, sie mussten aber erwähnt werden, oft aber geschah dies nur unspezifisch und die Beauftragten begnügten sich damit, kleinere Buchmengen in einer Truhe („arca“) unterzubringen und summarisch aufzuführen. Es gibt bei ähnlichen Inventarien aber auch detaillierte Beschreibungen wie die mehrbändige des Colegio de San Pedro y San Pablo in México, erstellt 1767–1769, die 4 Bände bilden (AHN Códices 536–539). Die Inventare aus dem La Plata-Raum sind soweit bisher bekannt mit Ausnahme desjenigen von Asunción eher kursorisch, die von Corrientes vielleicht deswegen genauer, weil Guarani-kundige Schreiber bei der Erstellung anwesend waren oder die Texte genauer beschriftet waren.

Verallgemeinerungen sind zwar immer mit Vorsicht zu betrachten, da Größe, Situation, Geschichte und Wohlstand der einzelnen Reduktionen natürlich auch Einfluss auf ihren Buchbestand hatten, zudem die Detailliertheit der Beschreibung in den Inventaren von kontingenten Faktoren abhängt. Das Buchverzeichnis von Corrientes hat aber doch einen auch typologischen Wert und ermöglicht Rückschlüsse. Trotz ihres Alters bildeten die grammatischen Werke von Ruiz de Montoya auch im 18. Jahrhundert immer noch die linguistischen Referenzwerke, sie sind in mehreren Exemplaren vertreten, allerdings wohl nicht in der Originalausgabe sondern in den von dem Jesuiten Pablo Restivo betreuten neuen Ausgaben (das *Vocabulario de la lengua guarani*, Santa

Biblioteca nacional, William L. Clements Library, Ann Arbor, New York Public Library, John Carter Brown, Providence und British Library sowie Buenos Aires, Fondo antiguo der Jesuiten) weisen geringfügige Unterschiede in gewissen Teilen auf.

13 Der Bestand liegt beschrieben vor im *Catálogo razonado de la Sección Lenguas Americanas* [del Museo Mitre], 3 Bde., Buenos Aires: Coni 1909, hrsg. von Luis María Torres. Siehe auch: [http://www.museomitre.gov.ar/pdfs/Catalogo\\_lenguas\\_americanas.pdf](http://www.museomitre.gov.ar/pdfs/Catalogo_lenguas_americanas.pdf). Ein Onlinekatalog des für die Kolonialgeschichte zentralen Gesamtbestands des Museo Mitre fehlt.

Maria Mayor 1722 und die *Arte de la lengua guarani* wurden in den Reduktionen Santa Maria Mayor 1724 neu aufgelegt), sie nennen aber nur den Namen Montoyas und nicht Restivos, wohl auch der Tatsache geschuldet, dass in diese aktualisierten Versionen eine seit Montoya über 80jährige jesuitische Kollektivarbeit an der Sprache einging. Belege für diese linguistische Arbeit zumeist namentlich nicht bekannter oder unter Pseudonymen schreibender Autoren sind bis heute erhaltene linguistische Manuskripte mit neuem Sprachstand, die in der Literatur meist unter Restivos Namen laufen, was aber in einigen Fällen sicher nicht die richtige Zuschreibung ist.<sup>14</sup>

Vom Umfang her folgen in den Inventaren die liturgisch-kirchlichen Werke, also vor allem die Rituale, wohl nicht alle auf Guarani und vor allem die Material- oder Mustersammlungen für die Predigtpraxis (hier einmal als „platicar“ benannte Texte) besonders für kirchliche Hochfeste oder damit verbundene Zeiten wie die Fastenzeit (die Predigten für Quaresima). Hinzukommen einzelne Gewissensfälle („casos“) vielleicht auch auf Spanisch, wohl aus der Beichtpraxis erwachsen. Natürlich vorhanden sind für die Spendung der Sakramente wichtige Texte wie die *Doctrina de los sacramentos en común en guaraní* und als Hilfen für den Unterricht die Katechismen. Als einziger lebensweltlicher Text des Temporal werden aufgeführt S. 65v: *Remedios en guarani*, also mit ziemlicher Sicherheit eine Version des medizinisch-pharmazeutischen Texts, der heute unter dem nicht authentischen Titel *Pojha ñaña* (Materia médica, um 1725) läuft und dem Jesuitenbruder Marcos Villodas zugeschrieben wird, aber in verschiedenen Versionen zirkulierte (hierzu unten). Andere weltliche Texte auf Guarani fehlten in dieser Liste, vielleicht weil sie auch nicht als wichtig genug für eine einzelne Anführung galten oder nicht vorhanden waren. Der Bestand dürfte wohl auch mit diesen Schwerpunkten für die meisten Reduktionen oder *Colégios* gegolten haben, wobei vor allem für die neu angekommenen Missionare in den *Colégios* natürlich sicher mehr praktisches Lehrmaterial, wie grammatische Werke von Ruiz de Montoya, und die Predigten eine größere Rolle gespielt haben dürften. Eine systematische Erforschung sowohl der erhaltenen Manuskripte, frühen jesuitischen Drucke und Inventarien ist beim jetzigen Stand noch ein Forschungsdesiderat.

Die Identifizierung einzelner Stücke wäre hier nur im Kontext von Einzeluntersuchungen möglich. Das Inventar von Corrientes entspricht aber auch genau typologisch den zum Teil erhaltenen erwähnten Manuskripten. Möglicherweise ist eines der

14 Eine handschriftliche *Arte de la lengua guarani* por el P. Blas Pretovio de la Compañía de Jesus. En el Vruaguay. Año de 1696 trägt auf dem ersten Blatt die Namen der verwendeten Autoren. „sacado del Padre Antonio Ruiz y del Padre Alonzo de Aragona de los papeles del P. Sim.[on] Bandini y de otros“. (l. c., S. 1). Es wird dennoch meist Restivo zugeschrieben, für den „Blas Pretorio“ ohne Beweis als Anagramm aufgefasst wird. Restivo ist allerdings 1696 erst wenige Jahre in der Region und beherrschte eine schwierige Sprache wie das Guarani wohl noch nicht so perfekt. Eines der erhaltenen Manuskripte dieser *Arte*, dasjenige aus der *Biblioteca de la Universidad de Granada* liegt digital vor: <http://hdl.handle.net/10481/17270>. Dieses Manuskript stammt aus dem Jesuitenkolleg in Granada, es war zuvor natürlich im La Plata-Raum.



Manuskripte dieser Bibliothek auch identifizierbar, die Predigtsammlung zu Quaresma, also der Fastenzeit. In einer bisher unbekanntem, vom Verfasser wiederentdeckten Sammlung von Guarani-Sermones, heute im *Museum of Natural history* in New York, findet sich ein Teil „Qvaresma: los exemptos (sic, „ejemplos“) y sermones para la quaresma“ (S. 357–364). Das Manuskript stammt aus Porto Alegre in Südbrasilien und wurde von dort an den amerikanischen Forscher Thomas Ewbank<sup>15</sup>, geschickt, einen der Gründer der *American Ethnological Society*. Ewbank hat es dieser Gesellschaft 1857 geschenkt. Die Schrift des Manuskripts ist typischer Ductus der Missionskopisten, die Bemerkung über 1806 in anderer Schrift auf Guarani beigefügt. Sie ist unterschrieben von einem Vicente Cxtor [Corregidor, eine Amtsbezeichnung] Aybi. Es handelt sich also wohl um ein jesuitisches Manuskript, das sich bis 1806 in dem jesuitischen Kernland befunden hat und später im Besitz dieser Person war, eines Guarani-Indianers, der auch in anderen Quellen der Zeit bezeugt ist.

#### Das spätere Schicksal jesuitischen Archivbestands

Der Manuskriptbestand muss natürlich auch im Kontext der generellen Überlieferung der handschriftlichen Archivalien des Ordens gesehen werden.<sup>16</sup> Das Interesse des spanischen Hofes an den jesuitischen Dokumenten war sicher nicht in einer besonderen Wertschätzung begründet, man hoffte wohl in ihnen weitere Belege für ihr staatsgefährdendes Wirken der Autoren zu finden. Natürlich waren einige Dokumente wie Rechtstitel auch für die jetzt in staatlichen Händen liegende Verwaltung des Besitzes der Jesuiten von Wichtigkeit. Die Polemik gegen den Orden ging ja weiter und mündete, auch auf Drängen des spanischen Hofes, nach ihrer Vertreibung aus den Kolonien in Südamerika schließlich in das päpstliche Verbot des Ordens 1773, das erst 1814 rück-

15 Der aus England stammende Ewbank lebte ab 1819 in den USA und arbeitete dort als Dosenfabrikant. Im Jahr 1836 gab er, abgesehen von einigen Jahren später als Patentbeauftragter, sein Gewerbe auf und widmete sich seinen Forschungen besonders zur Mechanik. Er reiste 1845/1846 in Brasilien, worüber er in seinem Reisebuch *Life in Brazil, or, a journal of a visit to the land of the cocoa and the palm*, New York: Harper 1856 berichtet. Er war aber nach diesem Bericht nicht in Porto Alegre, hat sich wohl das Guarani-Manuskript später von dort über seine in Brasilien geknüpften Kontakte zuschicken lassen. Die Existenz eines solchen Manuskripts in Porto Alegre ist erklärungsbedürftig: vielleicht gelangte es dorthin in den Wirren um die Unabhängigkeitskriege des späteren Uruguay, wo sich im Heer von José Fructuoso Rivera y Toscana (1784–1854), später erster Presidente Constitucional de Uruguay, auch Guarani-Indianer befanden. Diese könnten noch Manuskripte aus den ehemaligen Reduktionen besessen haben.

16 Zum Schicksal jesuitischer Dokumente immer noch grundlegend das Vorwort von Francisco Mateos: *Notas históricas sobre el antiguamente llamado „Archivo de las temporalidades“ de Jesuitas*. In: Araceli Guglieri Navarro (Kompilatorin): *Documentos de la Compañía de Jesus en el Archivo histórico nacional*. Madrid 1967, S. VII–LXXXI, zu Brabo dort LX–LXVII.

gängig gemacht wurde. Schon 1768 erschien in Madrid die antijesuitische *Colección general de documentos* in 4 Bänden, die sich auf Paraguay beziehen. Der Inhalt war aber nur teils aktuell. Bd. 1–2 behandelten den schon lange zurückliegenden Streit der Jesuiten mit dem Bischof Bernardino de Cárdenas, Bd. 3 die auch schon historische Affäre um José de Antequera und Bd. 4 bringt mit *dem Reino jesuítico de las doctrinas o reducciones de los ríos Paraná y Uruguay* von dem ehemaligen Jesuiten Ibañez de Echávarri einen der berühmtesten antijesuitischen Texte, der weite Verbreitung in Übersetzungen fand. Die nach Spanien verbrachten Dokumente fanden dort wenig Interesse, allein in Portugal mischt die auf den Marquês de Pombal zurückgehende einflussreiche *Relação abbreviada da republica, que os religiosos Jesuítas das provincias de Portugal, e Hespanha, estabeleceraõ nos dominios ultramarinos das duas monarchias: e da guerra, que nelles tem movido, e sustentado contra os exercitos Hespanhoes, e Portuguezes* [Lissabon 1757?] authentische Dokumente aus Südamerika mit polemischen Teilen.

Die jesuitischen Dokumente wurden nach einer Anordnung von Pedro Rodríguez de Campomanes, Ministro de la Hacienda, Madrid 2. 5. 1769 in San Isidoro el Real in Madrid konzentriert. San Isidoro war der alte Colegio Imperial de la Compañía de Jesus in Madrid. Bereits 1769 wurde auch eine Verwaltung der weltlichen Güter der Jesuiten, die Junta de Temporalidades, geschaffen. In der Folge wechselte zwar formal der Eigentümer der Dokumente, vom *Crédito Público* zur *Junta de Restablecimiento* 1815 bis zur Rückgabe an die Jesuiten 1823, die Dokumente blieben aber bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts vor Ort. Teilbestände wurden abgetrennt, wie von Bartolomé José Gallardo die so genannte Sammlung der *Colección de Cortes*, die sich heute in der *Real Academia de la Historia* in Madrid befindet und aus 1258 Einheiten (legajos) besteht. Der Liberale Gallardo war Bibliothekar der Ständeversammlung, der Cortes, und suchte sich für die Bildung einer Bibliothek der Cortes um 1835 Bestände in dem Jesuitenbestand in San Isidoro aus, die um 1850 in den Besitz der *Academia* gelangten. Die größten Verluste an dem Bestand entstanden nach der Revolution von 1868, gerettet wurde der Großteil durch die Eigeninitiative einer Privatperson mit historischem Interesse. Der Spanier Francisco Brabo (1825–1913) war ab 1842 in Montevideo und dem La Plata-Raum, wo er als Heeresausstatter an den damaligen Konflikten der Region gut verdiente. 1865 und 1871 reiste er zurück nach Spanien, bei der zweiten Reise erwarb er ca. 60 000 sicher aus San Isidoro nach der Revolution 1868 verkaufte Dokumente, die er als Grundlage seiner Bücher verwendet hat, neben den *Inventarios de los bienes hallados a la expulsion de los Jesuítas y ocupacion de sus temporalidades por decreto de Carlos III*, Madrid 1872 eine *Colección de documentos relativos a la expulsión de los jesuítas*, Madrid 1872 und einen *Atlas de Cartas geográficas de los países de la America meridional en que estuvieron las más importantes misiones de los Jesuítas*, Madrid 1872. Einen Teil der Dokumente musste Brabo um den Druck seiner Bücher zu sichern als Pfand an die Biblioteca Nacional in Madrid abtreten. Er wählte vor allem die nicht sein Forschungsgebiet America betreffenden. Einen weiteren Teil

schenkte er dem *Archivo Histórico nacional* von Madrid. Noch ein Bestandssegment der Sammlung kaufte der Botschaftssekretär Carlos Morla Vicuña aus Chile für Chile von Brabo. Einen kleineren Teil schenkte Bravo auch der *Compañía de Jesus* selber in Madrid. Auch wenn die Zersplitterung des Bestands sicher bedauerlich ist, ist es doch das Verdienst des Privatmanns Bravo, die Dokumente vor ihrer Vernichtung als Altpapier gerettet zu haben.

Nur selten können wir das Schicksal von jesuitischen Büchern nachzeichnen. Möglich ist dies bei dem wohl wichtigsten Buch der Jesuitenpresse der Reduktionen, der prachtvoll illustrierten Ausgabe eines asketischen Werks von Juan Nieremberg auf Guarani, gedruckt 1705 in den Reduktionen und mit dort von Indianern kopierten Kupferstichen ausgeschmückt. Es gab ein Exemplar im Jesuitenkolleg in Córdoba nach dem oben erwähnten Katalog, wir wissen nicht welches der zwei erhaltenen. Ein Exemplar gelangte nach Madrid und dort in den Buchhandel. Als antiquarisches Kuriosum erwarb es 1777 in Madrid der Reverend Pater Robert Darley Waddilove (Clare Hall, Cambridge 1759 – Ripon 1829). Der Protestant Waddilove, aktiver Beiträger etwa der *Society of Antiquaries*, wurde später Dean of Ripon in Yorkshire, auch Prebendary of York, und 1786 Archdeacon in East Riding. Ab 1771 war er Kapelan von Lord Grantham, Botschafter in Madrid. Er brachte das Buch nach England und es verblieb dort in seinem Besitz. Nach einigen Besitzerwechseln im 19. Jahrhundert und mehreren Versteigerungen im 20. Jahrhundert gelangte es schließlich wieder in argentinischen Privatbesitz, in die Sammlung Horácio Porcel. Dieser Einzelnachweis anhand der Provenienzen in dem Buch zeigt uns zumindest, dass durchaus auch Bücher aus jesuitischen Bibliotheken des La Plata-Raums nach Spanien gelangt sind, vielleicht mit dem angeforderten Archivbestand zusammen. Sie galten aber als nicht archivierungswürdig, trotz der künstlerischen Qualität der Illustrationen des Werks. So wurde der Nieremberg auf Guarani zeitnah 1777 verkauft. Das andere Exemplar des Nieremberg, aus der Sammlung Pedro de Angelis, später im Besitz von Rafael, dann Manuel Trelles und schließlich Enrique Peña, gelangte als Geschenk von Peñas Tochter Elisa, Teilerbin seiner Büchersammlung, in die Bibliothek des Museo Udaondo in Luján bei Buenos Aires, wo es öffentlich zugänglich ist. Leider wurde es von Peña neu gebunden, was die Provenienz nicht mehr nachvollziehen lässt. Es handelt sich aber wohl um das Exemplar aus Córdoba, was rückerschließbar ist, da es nach den Inventarien nur noch zwei vollständige Exemplare am Ende der Jesuitenzeit gab.

### Im La Plata-Raum verbliebene Bücher und Manuskripte

Das Schicksal des im La Plata-Raum verbliebenen jesuitischen Buchbestands war nicht weniger ereignisreich. Nach der Mairevolution 1810 wurde in Buenos Aires die *Biblioteca Pública* gegründet und es wurde zu Stiftungen von Büchern aufgefordert.

Gregorio Funes, damals Rektor der Universität von Córdoba in Argentinien, Sitz des wichtigsten jesuitischen Kollegs zuvor, brachte 1810 die dortigen Jesuiticabestände zum größten Teil in diese öffentliche Bibliothek in Buenos Aires. Der erste Bibliothekar Morno gliederte sie ihr ein, ein offizielles Dekret für diese Abgabe gab es wohl, es ist aber nicht erhalten. Weitere Buchbestände, die bei damaligen Konterrevolutionären beschlagnahmt wurden, etwa dem Bischof Orellana, kamen ebenfalls per Dekret in die Biblioteca Pública.

Von diesem Buchbestand, der aus ca. 919 Bänden bestand, konnten 380 sicher dem Colegio máximo von Córdoba zugeordnet werden. Die Biblioteca Pública entwickelte sich Ende des 19. Jahrhunderts weiter zur Nationalbibliothek.<sup>17</sup> Es gibt kein festes Gründungsdatum. Als Zeitpunkt, ab dem die Biblioteca Pública den Charakter der Nationalbibliothek annahm, wird meist das Jahr 1885 zitiert, als sie mit Paul Groussac erstmals einen hauptamtlichen Leiter der Bibliothek hatte. Zuvor war sie von Manuel Trelles, Bruder des Sammlers Rafael Trelles, der auch Guarani-Manuskripte von Angelis besaß, zusammen mit dem *Archivo Publico* von Buenos Aires geleitet worden. Manuel Trelles (1821–1893) zog sich 1884 von der Leitung der Bibliothek und des Archivs zurück, was auch Zeichen der zunehmenden Bedeutung der beiden Institutionen und der Professionalisierung des dort tätigen Personals war, als eine Leitung nicht mehr nebenbei erfolgen konnte.

Aber auch diese Bestandsverlagerung war nicht endgültig. In den Jahren 1999 bis 2001 wurde schließlich der über die Abgaben von 1812 in die spätere Nationalbibliothek gelangte Bestand wieder an die Bibliothek der Universität Córdoba zurückgegeben. Ein Teil des Bestands war natürlich auch in Córdoba vor Ort geblieben, diese jesuitische Sammlung der Universität, sicher schon um einige verkaufte Stücke dezimiert, war durch ein Dekret 1812 zum Universitätsbesitz der Universidad de Córdoba erklärt worden. Diese universitäre Bibliothek heißt heute *Biblioteca Mayor*. Damit wird der jesuitische Name der „Vorgängerinstitution“ wiederaufgegriffen, die Jesuiten sprachen von *Biblioteca grande*, später *Biblioteca mayor*, da Córdoba ihr wichtigstes Kolleg war.<sup>18</sup>

Auch für den Buchbestand in den Händen der später neu gegründeten und wieder im La Plata-Raum wirkenden Jesuiten gab es eine einschneidende Änderung. Auf Initiative des damaligen Provinzials der Compañía de Jesús in Argentinien, Alvaro Restrepo und unter der Projektleitung von Martín María Morales SJ, Rom, heute Leiter des Archivs der Pontificia Universidad Gregoriana, kam es mit Hilfe des Instituto Histórico de la Compañía de Jesús in Rom zu einem Projekt der Wiedervereinigung des im La Plata-Raum verbliebenen Buchbestands, darunter auch später

17 Siehe zu diesem Bestand Roberto Casazza: La colección de la antigua librería jesuítica de la Compañía de Jesús de Córdoba actualmente en la Biblioteca nacional de la República argentina, work in progress 2000. Im Internet abrufbar unter: <http://www.jesuistica.be/links/>.

18 Die Dekrete von 1812–2000 in der Einleitung zur Edition des alten Katalogs von 1757 (s. o.), S. 6–12. Die Homepage der Bibliothek von Córdoba: <http://www.bmayor.unc.edu.ar/>

wieder in Besitz genommener Altbestand vor der Vertreibung. Das ab 1999 laufende Vorhaben trägt den Titel „Fondo Antiguo“, was der Tatsache Rechnung trägt, dass inhaltlich das historisch wertvolle Material bis ca. 1830 Berücksichtigung finden soll. Das Manuskriptmaterial soll dabei im Archivo Histórico de la Provincia Argentina (APA) zusammengeführt werden. Im *Colegio del Salvador* in Buenos Aires, heute eine jesuitische Universität (es gibt auch eine Primarschule desselben Namens), wurde der Altbestand des ehemaligen jesuitischen Colégio der dauernd vor Ort verblieben war, mit Beständen aus anderen jesuitischen Sammlungen in Argentinien konzentriert.<sup>19</sup> Es handelt sich um ca. 35 000 Bände, vor allem zu Geschichte und Literatur, der restliche Bestand im Colegio Máximo de San Miguel, in der Provinz Buenos Aires, mit ca. 140 000 Bänden hat den Schwerpunkt auf Theologie und Philosophie. Natürlich ist hierbei nur der kleinste Teil des Bestandes sicher auf vorkoloniale Bibliotheken zurückführbar, systematische Provenienzforschung liegt nicht vor.<sup>20</sup> Der endgültige Standort der Sammlungen soll noch festgelegt werden. Noch liegt der Schwerpunkt auf restauratorische Sicherung im hierzu gegründeten *Laboratorio de Conservación Nicolás Yapuguay*<sup>21</sup> (nach dem oben erwähnten indigenen Mitautor von in der Jesuitenpresse gedruckten Predigten), eine katalogmäßige Erschließung ist bisher nicht gegeben.

### Bücher und Manuskripte in Privatbesitz

Die seit der Kolonialzeit fortgesetzt ungleiche Vermögensverteilung in Südamerika hat auch mit bedingt, dass sich wertvolle Teile des kulturellen Erbes in Privatbesitz befanden und zum Teil auch noch bis heute befinden, mit erheblichen Folgen für die Zugänglichkeit des Materials für die Forschung, von dem vieles bis heute nicht ediert ist. Die Ursachen hierfür liegen sicher auch im Umgang des 19. Jahrhunderts mit dem damals wenig geschätzten historischen Buch- und Bibliotheksbestand. Die Forschung zu den südamerikanischen Privatsammlungen des 19. Jahrhunderts ist sicher nicht umfassend, umfangreich dokumentiert sind praktisch nur die Bestände, die später in öffentlichen Besitz kamen. Anhand der wohl wichtigsten Sammlung im La Plata-Raum in dieser Zeit können wir aber exemplarisch das Schicksal zentraler

19 Aus den zerstreuten Fachbibliotheken der Universität wurde 1975 die *Biblioteca grande* gegründet. Die Bibliothek wurde nach dem bedeutenden, vor Ort am Colegio auch wirkenden Jesuitenforscher Biblioteca Central „Padre Guillermo Furlong“ (1889–1974) benannt. Der Katalog der Bibliothek ist abrufbar unter: <http://bibliotecas.usal.edu.ar/bibliotecas/libros-bytes>. Der Altbestand ist im Onlinekatalog nur zum kleinen Teil erfasst.

20 <http://www.colegiodelsalvador.esc.edu.ar/>

21 <http://www.fondointiguo.org/02elfondointiguo02.html>. Leider fehlt ein für die Benutzung unerlässlicher auch nur rudimentärer Katalog des Bestands. Die Homepage stellt nur einige der wertvollsten Drucke vor und dies ohne genaue exemplarspezifische Beschreibung.

Manuskripte jesuitischer Provenienz aufzeigen. Es handelt sich um die Sammlung von Pedro de Angelis.

Der aus Neapel stammende im La Plata-Raum als Zeitschriftenherausgeber, Archivar und Herausgeber historischer Quellensammlungen wirkende Pedro de Angelis (1784–1859) besaß die wichtigste Sammlung von Manuskripten zur Geschichte des Raums, die er in der Jahrhundertmitte zum Leidwesen der späteren argentinischen Historiker nach Brasilien verkauft hat, wo sie sich heute in der Biblioteca Nacional befindet. Ein wenig fortgeschrittenes Digitalisierungsprojekt läuft hierzu als „Biblioteca Virtual Pedro de Angelis.“<sup>22</sup> Der heute sehr seltene Verkaufskatalog von Pedro de Angelis erschien unter dem Titel *Colección de obras impresas y manuscritas que tratan principalmente del Río de la Plata*, o. J., wohl 1853 (digital über: <http://www.biblioteca.org.ar/libros/300749.pdf>). Den ethnolinguistischen Teil der Sammlung an Drucken und Manuskripten hat Angelis bewusst nicht nach Brasilien, sondern sicher vor 1856 in Buenos Aires verkauft. Dieses sammlungsgeschichtlich bisher nicht beachtete Teilsegment ist in einem noch selteneren, separat gedruckt und in handschriftlicher Kopie erhaltenen *Apendice* zu dieser Bibliographie verzeichnet und für uns heute eine unschätzbare Quelle für die Provenienzforschung. Wir verwenden das gedruckte Exemplar des *Apendice* beige-bunden dem Exemplar der Bibliographie in der Universidad La Plata.

Angelis hat praktisch alle bedeutenden Drucke auf Guarani besessen, grammatische, katechetische Werke und Predigtsammlungen. Diese früher praktisch nicht zugänglichen Werke, manche erst wieder ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in den Faksimileausgaben etwa des deutschen Linguisten Julius Platzmann greifbar,<sup>23</sup> sind heute größtenteils in einem laufenden Digitalisierungsprojekt der wohl umfassendsten Americana-Sammlung auch im linguistischen Bereich, der John Carter Brown Bibliothek in Providence, greifbar (über <http://archive.org>).<sup>24</sup>

Seine unikalenen Manuskripte hat Angelis im Wesentlichen an drei Sammler verkauft. Der bis heute komplett erhaltene Bestand findet sich in der Sammlung des Militärs und Staatsmanns Bartolomé Mitre,<sup>25</sup> heute in dessen zum Wohnhaus umgestalteten Museum in Buenos Aires. Ein anderes umfangreicheres Teilsegment wurde von dem argentinischen Sammler Rafael Trelles (1815–1880) erworben. Die Sammlung besteht nicht mehr, sie gelangte lange nach dem Tod seines Bruders Manuel, der sie erbte, per Kauf in die Bibliothek des Historikers Enrique Peña. Anhand eines bedeutenden Ma-

22 Zu dem von Argentinien und Brasilien wegen der Relevanz des Material für beide Länder gemeinsam organisierten Projekt siehe die Angaben der brasilianischen Biblioteca nacional unter: <http://bndigital.bn.br/projetos/angelis/spa/proyecto.html>.

23 Zu Platzmanns Bedeutung siehe den Aufsatz des Verfassers.: Wie und mit welchen Mitteln erforschte man südamerikanische Indianersprachen. In: *Wolfenbütteler Notizen zur Buchgeschichte*, 35 (2011), S. 167–183.

24 Die Datenbank als Grundlage der noch laufenden und von den Titeln her umfassend angelegten Digitalisierung unter: [http://www.brown.edu/Facilities/John\\_Carter\\_Brown\\_Library/ildb/index.php](http://www.brown.edu/Facilities/John_Carter_Brown_Library/ildb/index.php).

25 <http://www.museomitre.gov.ar/>

nuskripts ist dies gut nachvollziehbar. Es handelt sich um das einzige indigene sicher auf jesuitische Veranlassung geschriebene „Tagebuch“ auf Guarani aus der Kolonialzeit über die Eroberung von Colonia del Sacramento (heute Colonia, Uruguay) durch die Spanier von den Portugiesen nach einer Belagerung 1704/1705, woran indigene Hilfstuppen aus den Reduktionen beteiligt waren.<sup>26</sup> Das Manuskript gehörte nachweisbar Angelis, dann den Trelles und schließlich Enrique Peña.

Ein weiteres Manuskript, eine Sammlung von Dialogtexten aus dem täglichen Leben, kam in die Privatsammlung des ersten preußischen Botschafters im Raum, Friedrich von Gülich (1820–1903). Bezeichnenderweise sind beide für die historische Guarani-Philologie zentralen, außer in bibliographischen Erwähnungen im 19. Jahrhundert nicht mehr beachteten Texte nie ediert worden, die Manuskripte im Original verschollen, zum Glück blieben Kopien erhalten, im Fall der Dialoge der Gülich-Sammlung, die im 2. Weltkrieg in der Sammlung der Familie in Wiesbaden im Bombenhagel unterging, in einer von Julius Platzmann vermittelten handschriftliche Kopie für den brasilianischen Kaiser. Zugänglich ist eine zweite Kopie heute in der Sammlung des Ethnolinguisten Daniel Garrison Brinton (1837–1899) in der Penn Museum Library in Pennsylvania. Bei dem *Diario* ist die Situation ähnlich. Es blieb durch eine Fotokopie eines argentinischen Privatsammlers erhalten, bevor die Sammlung von Enrique A. Peña, dem Sohn von Enrique Peña aufgelöst wurde. An diesen zwei inhaltlich außergewöhnlichen Manuskripten zeigt sich exemplarisch das Schicksal der jesuitischen Manuskripte in Privatbesitz.

### Aktuelle Forschungen zum Manuskriptbestand auf Guarani

Die große Menge an noch erhaltenen Manuskripten deutet darauf hin, dass durchaus mit dem jesuitischen Bestand in den Zeiten der Vertreibung des Ordens aus den Kolonien und später sorgfältig umgegangen wurde. Natürlich können wir eventuelle Verluste wohl besonders im Manuskriptbereich nicht beziffern, da wir keine vollständigen Kataloge der damals existierenden Manuskriptkollektionen haben. Bisweilen finden sich Erwähnungen von handschriftlichen Grammatiken in indigenen Sprachen, überwiegend in biographischen Abrissen von Missionaren, die meistens später verloren gegangen

26 *Diário hecho por un indio de lo que sucedió en el segundo desalojamiento de los portugueses (de la Colônia de Sacramento) 1704/1705* Provenienz: von Herrn Ing. Larguía vor Verkauf der Sammlung Enrique A. Peña erstellte Fotokopie. Dank an Herrn Larguía für die Überlassung einer digitalen Kopie. Kurze Auszüge in spanischer Übersetzung in: Bartolomé Melià: *Guaranies y jesuitas, un Guaraní reportero de guerra*. In: B. Melià (Hrsg.): *Historia inacabada, futuro incierto*; VIII (Jornadas Internacionales sobre las Misiones Jesuíticas), Asunción, CEPAG, 2002, S. 217–222, auch unter: <http://www.uninet.com.py/accion/208/guaraniesjesuitas3.html>.

sind, vor allem die zu nicht Guarani-Sprachen. Auch wenn man meinen möchte, dass doch die überwiegende Zahl der Guarani-Handschriften heute bekannt ist, tauchen bisweilen wieder verloren geglaubte Texte auf dem Antiquariatsmarkt auf. Dies betrifft vor allem die zahlenmäßig sicher in der Kolonialzeit häufigen religiösen Texte, von denen ein Sammelmanuskript von der *John Carter Brown Bibliothek* in Providence jüngst erworben wurde und im Rahmen des erwähnten größeren Projekts digitalisiert vorliegt.<sup>27</sup> Bei den Recherchen des Verfassers kamen Sammlungen von Sermones in der Bibliothek der *Hispanic Society* in New York und eine andere Predigtsammlung im *Museum of Natural history* ebenfalls in New York, sowie in der Nationalbibliothek Rio eine wenig umfangreiche „Teilübersetzung“ basierend auf Nicolás del Techos *Historia provinciae Paraquariae Societatis Jesu*, Leiden 1673 zum Vorschein. Sämtliche dieser Manuskripte sind bisher nicht genauer erforscht. Das Manuskript im *American Museum of Natural History* könnte zum Teil mit dem oben erwähnten aus Corrientes entweder identisch sein, oder auf derselben Textgrundlage beruhen.

Einige der lebenspraktischen Manuskripte zirkulierten später noch im La Plata-Raum, was vor allem für die pharmazeutischen galt. Ein Text von Villodas, wohl eine Fassung des oben in dem Verzeichnis von Corrientes erwähnten, in vielen Exemplaren verbreiteten Manuskripts, ist heute in zwei Exemplaren bekannt, das eine befindet sich in der Welcome Library, einer medizinhistorischen Bibliothek in London, erworben aus Privathand im 20. Jahrhundert. Eine andere abweichende Fassung ist in einer Sammelhandschrift mit einem anderen pharmazeutischen Werk vom Verfasser in der Biblioteca Nacional in Madrid (MSS 22992) aufgefunden worden. In letzterem weisen Provenienzen aus dem 19. Jahrhundert darauf hin, dass es sich wohl noch im La Plata-Raum befand, vielleicht sogar auch noch einige Zeit nach den Jesuiten von den Guarani genutzt wurde. Der beigefügte spanische Text eines missionspraktischen pharmazeutischen Buchs ist auf Spanisch.

Diese exemplarischen Beispiele zeigen, dass der verstreute Bestand an jesuitischen Manuskripten in Guarani erst wieder ermittelt und gleichsam von der Forschung in einem virtuellen Bestand zum Zwecke späterer Edition und Forschung zusammengeführt werden muss. Dies kann dann ggf. im Einzelfall über die Homepage der besitzenden Institutionen geschehen wie es im Fall des Güllich-Manuskripts möglich war, da hier eine digitale Sammlung angeboten wird, oder über andere bibliographische Publikationen. Bei vielen anderen angeführten Manuskripten existiert bisher

27 Qvatia poromboè marangatv tetiron gatvbaè cunumbuçu upe y quabeembi, angaypa hegui yñepihîro hagua: haè tupa gracia reromano hagua rano / Edvcacion Christiana: y buena criança de los niños guaranis: provechosa para todos estados. : Qve contiene varios exercicios de devocion provechosos para alcançar perceverancia final y vna buena muerte. Compuestos en lengua guarani por vn padre de la Compañia de Iesvs. Deseoso del bien de las almas dedicala à la comun vtilidad. s. l.; Año de 1713, von der John Carter Brown-Bibliothek 1999 erworben. Es handelt sich um eine Sammlung der üblichen katechetisch-religiösen Texte. Digitale Ausgabe des Manuskripts unter: <http://www.archive.org/details/edvcacionchristi00ruiz> [2011].



keine allgemein zugängliche Präsentation auf der Homepage, obwohl dies einige der Institutionen wie die Biblioteca Nacional in Rio für andere Bestände auch anbieten. Es bleibt also nur die Zusammenführung durch die entsprechende Forschung, die, bevor die Texte übersetzt und angemessen ediert sind, ohnedies auf den Bereich der Ethnolinguisten beschränkt bleiben wird.